

Der jährliche Blick auf die Gesundheit Europas

Teil 1

Wie jedes Jahr hat die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) auch 2018 einen Bericht zur Situation des Gesundheitswesens und der Gesundheit der Bevölkerung der europäischen Staaten vorgelegt. Österreich schneidet teils sehr gut, teils aber auch sehr schlecht ab.

Viele Österreicher leben ungesund und fühlen sich auch so – unsere Lebenserwartung ist dennoch überdurchschnittlich

Österreich wird im „Health at a Glance 2018“ in mancherlei Hinsicht leider kein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Sowohl beim Rauchen als auch beim Alkoholkonsum und bei ungesunder Ernährung belegen wir die in diesen Fällen ganz und gar nicht erstrebenswerten Spitzenplätze. Seit dem Jahr 2007 ist der Anteil der rauchenden Jugendlichen zwar von 45 Prozent auf 28 Prozent zurückgegangen, liegt aber immer noch über dem EU-Schnitt von 25 Prozent. Bei den Erwachsenen schneiden wir mit 24 Prozent Rauchern ebenfalls schlechter ab als die anderen EU-Staaten (Durchschnitt 20 Prozent). Bei der Konsumation illegaler Drogen sieht es glücklicher Weise besser aus. Drogen (ausgenommen Cannabis) haben in Österreich nur 5 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 16 Jahren schon einmal konsumiert. Der EU-Durchschnitt liegt bei 6 Prozent.

Abgesehen davon, dass wir uns durchschnittlich pro Jahr 11,4 Liter Alkohol gönnen – was uns eine unrühmliche Position an der Spitze beschert – essen wir auch zu viel. 14 Prozent der erwachsenen Österreicherinnen und Österreicher fühlen sich zu dick. 6,5 Prozent – und damit um 0,5 Prozent mehr als im EU-Schnitt – sind Diabetiker. 9 Prozent der österreichischen Kinder zwischen 7 und 8 Jahren sind bereits übergewichtig (EU-Schnitt 12 Prozent), wobei das Problem bei Buben größer ist als bei Mädchen.

Etwa ein Drittel der österreichischen Bevölkerung fühlt sich – angesichts der oben genannten Zahlen nicht wirklich verwunderlich – „nicht gesund“. Das sind mehr als in anderen Staaten der EU. Die Lebenserwartung liegt in unserem Land dennoch über dem EU-Schnitt, allerdings altern wir nicht gesund. Heute 65-jährige Österreicherinnen leben durchschnittlich noch 21,7 Jahre. Der Anteil der durch Krankheiten eingeschränkten

Lebensjahre beträgt 64 Prozent und liegt damit höher als in den meisten west- und mitteleuropäischen Ländern.

Österreichs Männer bei Selbstmordrate im Spitzenfeld

Aber nicht nur bei den meisten gesundheitsschädlichen Verhaltensweisen schneidet Österreich schlecht ab. Auch bei den psychischen Krankheiten werfen die erhobenen Zahlen – mit Spitzenwerten bei Depressionen und Suizidraten – kein gutes Licht auf unser Land. Die Männer Österreichs zählen europaweit zu den am stärksten selbstmordgefährdeten. Auch bei Betrachtung der Gesamtbevölkerung belegen wir mit 16 Selbstmorden pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern einen Platz über dem EU-Durchschnitt von 11 Suiziden auf 100.000.

Von Depressionen sind arme Menschen häufiger betroffen als reiche. 13 Prozent der österreichischen Bevölkerung mit niedrigem Einkommen leiden an Depressionen, bei jenen mit höherem Einkommen sind es nur 5 Prozent. Die Zahl depressiver Jugendlicher steigt EU-weit offensichtlich vor allem aufgrund von Mobbing in sozialen Netzwerken, dem sogenannten Cyberbullying. Mehr als ein Drittel der 11-, 13- und 15-jährigen österreichischen Schülerinnen und Schüler gibt an, bereits Opfer von Bullying in der Schule oder Cyberbullying gewesen zu sein. Cyberbullying wird dabei von 8 Prozent angegeben, das ist ein im EU-Vergleich niedriger Wert.

Österreicher belegen beim Rauchen, beim Alkoholkonsum und ungesunder Ernährung unrühmliche Spitzenplätze.

In Österreich belaufen sich die Kosten, die durch psychische Erkrankungen entstehen und sich aus medizinischen Ausgaben, Kosten für den Arbeitsmarkt und Kosten für die Sozialversicherungen zusammensetzen, auf satte 14,93 Milliarden Euro. Das sind 4,33 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Damit liegen wir knapp über dem EU-Schnitt (siehe Grafik).

Gute Vorsorge hält Anteil der Krebstoten in Österreich relativ niedrig

EU-Bürgerinnen und Bürger werden im Durchschnitt 81 Jahre alt, in Österreich bringen wir es auf durchschnittlich 81,8 Lebensjahre. An erster Stelle bei den europäischen Todesursachen liegen bei beiden Geschlechtern mit insgesamt 37 Prozent Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wobei diese bei Frauen mit 40 Prozent einen deutlich höheren Anteil ausmachen als bei Männern mit 34 Prozent. Anders verhält es sich bei Krebserkrankungen als Mortalitätsursache. Davon sind insgesamt 25



Prozent betroffen, Männer aber mit 29 Prozent deutlich häufiger als Frauen mit 22 Prozent, was daran liegen könnte, dass Frauen besser vorsorgen oder auf Maßnahmen zur Frühindikation besser reagieren. Erkrankungen der Atemwege sind EU-weit für 8 Prozent der Todesfälle von Frauen und 9 Prozent der Todesfälle bei Männern verantwortlich.

Österreicherinnen und Österreicher sterben häufiger an Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems als EU-Bürgerinnen und Bürger im Durchschnitt, nämlich zu 43,6 Prozent. Der Anteil der Menschen, die bei uns an Krebs sterben, ist mit 243 von 100.000 geringer als in den meisten EU-Staaten. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die Vorsorge- und Früherkennungskultur in Österreich in den letzten Jahren verbessert hat. Bei der Darmkrebsfrüherkennung beträgt die Abdeckung 64 Prozent, bei der Brustkrebsfrüherkennung 73 Prozent. Auch bei den Erkrankungen der Atemwege als Mortalitätsursache liegt Österreich mit nur knapp 55 Todesfällen auf 100.00 Einwohner/innen im positiven Spitzenfeld.

Neben durchaus verbesserungswürdigen Bereichen gibt es also auch durchaus Positives über die Gesundheitslage der österreichischen Bevölkerung zu berichten.

Lesen Sie Teil 2 zum Abschneiden des österreichischen Gesundheitswesens in der nächsten-Ausgabe des Consilium.

Die Ombudsstelle für Patientenbeschwerden informiert:

Erwachsenenvertretung bzw. Vorsorgevollmacht; Formular

Wie bereits informiert, sehen die per 01.07.2018 in Kraft getretenen Regelungen des Erwachsenenschutzgesetzes vor, dass die Eintragung einer gewählten oder gesetzlichen Erwachsenenvertretung im sog. Österreichischen Zentralen Vertretungsverzeichnis (ÖZZV) bzw. die Eintragung des Eintritts des Vorsorgefalls einer Vorsorgevollmacht in diesem Register ein ärztliches Zeugnis bedingt (entsprechendes Formular sowie Informationen zum Erwachsenenschutzgesetz abrufbar auf unserer Homepage www.arztnoe.at). Mit diesem ärztlichen Gutachten wird attestiert, dass die zu vertretende Person aufgrund ihrer durch eine psychische Krankheit oder eine vergleichbare gesundheitliche Beeinträchtigung eingeschränkte Entscheidungsfähigkeit die vom Wirkungsbereich des Vertreters umfassten Angelegenheiten nicht selbst besorgen kann.

Foto: www.rainmo.at



VP Dr. Gerrit Loibl, MSc

Dr. Max Wudy

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Ärztinnen und Ärzte nicht verpflichtet sind, diese Aufgabe zu übernehmen. Wird das Formular allerdings ausgefüllt, ist zu bedenken, dass es sich hierbei um ein ärztliches Gutachten handelt, welches weitreichende haftungsrechtliche Konsequenzen entfalten kann. Wir empfehlen daher, diese Leistung insbesondere im hausärztlichen Bereich eher restriktiv und nur nach sorgfältiger Erwägung anzubieten bzw. bei Bedarf an FachärztInnen für Psychiatrie und/oder Neurologie zu verweisen.

Das Ausfüllen des Formulars durch den Arzt/die Ärztin stellt eine Privatleistung dar, wofür ein angemessenes Honorar verrechnet werden kann (gemäß Empfehlungstarife der Ärztekammer für NÖ: 163,50 € je angefangener halber Stunde für ausführliche ärztliche Gutachten).

Zuständig in der Ärztekammer für NÖ:
VP Dr. Gerrit Loibl, MSc; Referatsleiter
Dr. Max Wudy; stv. Referatsleiter
Mag. Andreas Wieser; Sachbearbeiter

Rechtsabteilung:
KAD-Stv. Dr. Gottfried Zeller, LL.M.
Mag. Matthias Gassner